

- 6) Verfügbar unter: <https://forum-antike-und-gesellschaft.de/material/cicero-rhetorik/2hoe-50bu8yyshl/collections/203lzt668i6m8gc>.
- 7) Vgl. Liebig 2012, S. 13.
- 8) Vgl. Fischer / Reichmuth 2020, S. 9, und García García 2023, S. 7.
- 9) Verfügbar unter: <https://forum-antike-und-gesellschaft.de/material/ovid/mo2arufn-wm64dq/texts/acl6ef286l6v560>.

- 10) Verfügbar unter: <https://forum-antike-und-gesellschaft.de/material/catull/7vv9jg44eqflz9>.
- 11) Doepner 2011, S. 125.

TOBIAS DÄNZER  
ANNA RODENBUSCH

## ***Graecum et Latinum, quo vadetis?* – Bericht von der Jahrestagung des Dozentenkreises Graecum & Latinum in Marburg**

Die diesjährige Tagung des Dozentenkreises Graecum & Latinum fand vom 19. bis 22. September 2024 an der Philipps-Universität Marburg statt und wurde hier in Kooperation des Fachbereichs Evangelische Theologie (Fachgebiet Neues Testament) von ULRIKE ROSIN und des Fachbereichs Fremdsprachliche Philologien (Institut für Klassische Sprachen und Literaturen, Fachgebiet Klassische Philologie) von Dr. BRIGITTE KAPPL und FELIX M. PROKOPH ausgerichtet.

Der Dozentenkreis Graecum & Latinum verbindet Dozentinnen und Dozenten, die im deutschsprachigen Raum an Universitäten und anderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung im Bereich griechischer und lateinischer Sprachkurse tätig sind. Er ist ein seit vielen Jahren etabliertes Forum des persönlichen Austauschs und der fachlichen Vernetzung und dient dazu, die spezifischen Aspekte und Herausforderungen, unter denen Kurse in den Alten Sprachen im tertiären und quartären Bildungsbereich stattfinden, zu reflektieren und (hochschul-)fachdidaktisch zu beleuchten sowie gemeinsame Positionen zu aktuellen „Brennpunkten“ zu entwickeln. Zu diesem Zweck findet (in der Regel) jährlich eine Tagung statt, die abwechselnd an einem der Standorte der aktuell Mitwirkenden veranstaltet wird. Im Zentrum des Tagungsprogramms

stehen dabei traditionell Beiträge (in Form von Vorträgen, Workshops oder Diskussionsimpulsen) zu konkreten Fragen der Kursgestaltung, Prüfungsanforderungen und -formaten, Unterrichtsmaterialien oder auch zu den aktuellen Rahmenbedingungen der Alten Sprachen an den Hochschulen ganz allgemein. Darüber hinaus bietet die Tagung aber auch immer ein Forum, um aus eigenen Projekten zu berichten oder Forschungsarbeiten zur Diskussion zu stellen.

Zur diesjährigen Tagung, die in den Räumlichkeiten der altherwürdigen Alten Universität, in der der Fachbereich Evangelische Theologie beheimatet ist, stattfand, fand sich die stattliche Zahl von insgesamt ca. 35 Kolleginnen und Kollegen aus dem In- und Ausland ein. Zum Auftakt der Tagung am 19. September konnte der Dozentenkreis dann neben einem breiteren interessierten Publikum aus der Marburger Alma Mater auch die Vorsitzende des Deutschen Altphilologenverbandes Dr. KATJA SOMMER willkommen heißen.

Nach der Begrüßung durch die drei Organisatoren und Grußworten der Dekane der beiden ausrichtenden Fachbereiche, Prof. Dr. MALTE KRÜGER (Evangelische Theologie) und Prof. Dr. ELISABETH RIEKEN (Fremdsprachliche Philologien), sowie durch die Vorsitzende des

Landesverbandes Hessen des DAV, Dr. MARION CLAUSEN, hielt der Marburger Neutestamentler Prof. Dr. LUKAS BORMANN den Eröffnungsvortrag „Kultur- und Wissenstransfer im frühen Christentum“. Hierin ging er unter Heranziehung sowohl hebräischer, griechischer als auch lateinischer Textzeugnisse der Frage nach, ob und inwiefern für die frühere Kaiserzeit von einer Christianisierung des griechisch-römischen Kulturraums oder vielmehr von einer Hellenisierung – im Sinne von Intellektualisierung – des Christentums ausgegangen werden sollte. Dabei beleuchtete er auch, zu welcher Dynamik Akkulturationsprozesse im Inneren der frühen christlichen Gemeinschaften führten (Stichwort: Selbsthellenisierung der Christen) und welche Formen und Facetten von Durchlässigkeit und gegenseitiger Befruchtung zwischen griechisch-römischer Philosophie und christlicher Lehrtradition zu beobachten sind. – Hieran schloss eine Podiumsdiskussion zu dem aus vielerlei Gründen und Perspektiven aktuellen Thema „*Quo vadetis, Graecum et Latinum?*“ an, die von FELIX M. PROKOPH moderiert wurde und aus Marburg die Klassische Philologie – Prof. Dr. SABINE FÖLLINGER für die Gräzistik und Prof. Dr. DENNIS PAUSCH für die Latinistik – und Evangelische Theologie – Prof. Dr. ANGELA STANDHARTINGER für das Neue Testament und Prof. Dr. MALTE KRÜGER für die Systematische Theologie – miteinander ins Gespräch brachte. Sowohl in den Eingangsstatements als auch dem folgenden Panel-Gespräch sowie der abschließenden Diskussionsrunde mit dem Publikum wurde betont, dass es einer – möglichst frühen und noch besseren – Verzahnung von Studieninhalten mit dem Spracherwerb bedarf, um erstens die Motivation für das Sprachenlernen zu stärken und seinen „Wert“ von Beginn an sichtbar zu machen und um zweitens energisch und

fundiert einer Argumentation entgegentreten zu können, die dem Sprachenlernen unterstellt, bezugsloser Selbstzweck und Hemmnis für den Studienerfolg zu sein. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass es aus kommunikativ-strategischen Gesichtspunkten heraus essentiell sei, die eigene Relevanz nicht nur durch die Abwehr von Vorwürfen – also apologetisch – zu begründen, sondern dass es gelte, in rhetorisch positiver Art und Weise, die eigenen Überzeugungen und Stärken argumentativ einzubringen und im Diskurs um das Sprachenlernen zu verankern. Ein wichtiger Ansatzpunkt könnte dabei sein, aufzuzeigen, dass es kein anderes Bildungsgut gebe, das in vergleichbarer Weise historisch so stabil und gegenüber Inhalten und medialen Formen so resilient ist wie die Expertise in Griechisch und Latein; und dass dies eben daran liege, dass die ein diskursives Potential böten, das es jeder Generation aufs Neue erlaube, immer wieder neue, nämlich ihre eigenen Fragen an sie zu stellen.

Mit diesem thematischen Auftakt war der Ton für die Tagung gesetzt und noch oft sollte, wie sich im weiteren Verlauf zeigte, darauf rekurriert werden. In den folgenden drei Tagen gab es dann ein abwechslungsreiches und interessantes Tagungsprogramm, das etliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer in unterschiedlichen Beitragsformen mitgestalteten, wobei stets ein Impuls zu regem Austausch mit dem Plenum gegeben wurde.

In seinem Vortrag „Johannes Reuchlin über das Warum des Griechischlernens“ führte Dr. WOLFGANG POLLEICHTNER (Tübingen) aus, dass der weithin als Begründer der Hebraistik bekannte Johannes Reuchlin bereits 1495 (und somit bereits ca. zwei Dekaden vor Erasmus von Rotterdam und dem reformatorischen Bildungsprogramm von Luther und Melanchthon) für die

Etablierung des Griechischunterrichts eintrat. Er sah im Griechischen ein entscheidendes Vehikel zur Vervollkommnung der „Mensch-Bildung“, die der Allgemeinheit zum Nutzen gereichen sollte, und erhoffte sich von dessen Studium bzw. der Notwendigkeit zur genauen sprachlichen Analyse und Übersetzung auch die Verbesserung der eigenen, freilich lateinischen Diktion. Auch plädierte er dafür, Texte auszuwählen, die – *nota bene* – für die Lebensgegenwart und mutmaßlich -zukunft der Lerner bedeutsam und nützlich sind (Stichworte: Adressatenbezug, Aktualitätsrelevanz, *Quid ad nos*). – UTE MEYER (Dresden) erläuterte unter dem Titel „Μακάριος θνητός, ὃς εἶδεν φρόνησιν oder: Wer das NT im Original liest, weiß wenigstens, dass er nichts weiß“ anhand instruktiver Beispiele, welche diskrepante Verstehensweisen verschiedenen Stellen im Neuen Testament zugrunde liegen und zu welchen unterschiedlichen Übersetzungen, mithin (Fehl-)Interpretationen, dies in den gängigen Bibel-Ausgaben bisweilen führt. Der Vergleich unterschiedlicher Übersetzungen je einer Stelle führte dabei prägnant vor Augen, dass nur die eigene Expertise in der Quellsprache ein eigenes, kritisches Urteil über die Verlässlichkeit und Güte einer Übersetzung erlaubt: ein auf der Hand liegendes, ganz und gar praxisrelevantes Argument für den Erwerb griechischer Sprachkenntnisse, vor allem im Studium der Theologie. – Ein engagiertes Plädoyer für die Verzahnung von Sprachunterricht und Realienkunde gab Dr. JULIAN WAGNER (Tübingen) in seinem Vortrag „Nur Mittel zum Zweck? Zum Stellenwert der sogenannten ‚Realienkunde‘ in den Latinums- und Graecumsübungen“ ab. Er wies darauf hin, dass auch vor dem Hintergrund der KMK-Vereinbarung zu Latinum und Graecum Sachkenntnisse zu den historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten der Texte

als integrales Lerngebiet zu begreifen seien und man sie daher bereits in der frühen Spracherwerbsphase didaktisch nicht auf schmückendes, „buntes“ Beiwerk reduzieren dürfe. Hierfür zeigte er mögliche Wege und Potentiale auf. – Die Frage der Realienkunde griff dann Dr. Helge Baumann (Marburg) in seinem Projektbericht „Cicero sticht Caesar. Mit dem Quiztett QUIZ ILLE? spielend römische Literaturgeschichte lernen“ auf. Er stellte das von ihm mitentworfene Kartenspiel QUIZ ILLE? vor, das Elemente des klassischen Quartetts und des Trumpf-Kartenspiels miteinander verbindet, darüber hinaus auch andere Spielformate zulässt. Die Spielkarten sind je einem lateinischen Autor, der zusammen mit drei weiteren einer Gattung zugeordnet ist, gewidmet und bieten Informationen zu ihm und seinem Werk in verschiedenen Rubriken. Dezierte Intention des Spiels ist es, die breite lateinische Literaturgeschichte der Antike spielerisch erlernbar zu machen, und daher eignet es sich auch zum Einsatz in ganz unterschiedlichen Szenarien (Einstieg, Wiederholung, Prüfungsvorbereitung). Das Kartenspiel zeigt idealtypisch, wie verschiedene Desiderate – didaktische *variatio* (spielerischer Ansatz: Freude am Lernen, Quartett als Mnemotechnik), Fokus auf den Realien, Werbung für den Lateinunterricht („Appetit-happen“) bzw. die Beschäftigung mit der Antike, positive, selbstbewusste Außendarstellung des Faches – integriert werden können.<sup>1</sup> – Mit Blick auf ein immer geringer werdendes Reservoir von Abiturienten mit Griechischkenntnissen fragte ALEXANDER PUSCHMANN (Salzburg): „Das Graecum: (Letzte) Chance für das Fach Griechisch? Überlegungen zur Akquise von Griechischstudenten“. Dabei skizzierte er zunächst einen theoretischen, aus der Rhetorik gewonnenen Rahmen zur Reflexion der Rolle, die Graecums- und Latinumsdozenten für die Gewinnung von

Gräzistikstudenten einnehmen, und erläuterte dann Ideen und mögliche Strategien. Zentrales Ziel sollte es sein, im Sinne eines individualisierten Adressatenkalküls auf möglicherweise interessierte Studierende gezielt zuzugehen und bei ihnen im Verlauf der Spracherwerbsphase auf unterschiedlichen Wegen eine intrinsische Motivation für das Griechische zu induzieren. – ROBERT GEISER (Dresden) widmete sich der „Migration in der Spätantike“ und zeigte dabei einerseits auf, dass auch epochal noch so weit voneinander entfernte Migrationsbewegungen zwar durchaus strukturelle Gemeinsamkeiten aufwiesen und man sie insofern als anthropologische Konstante begreifen könne, dass aber andererseits jede einzelne historische Migrationsbewegung unter ihren eigenen spezifischen Vorzeichen betrachtet werden müsse. In diesem Zusammenhang machte er darauf aufmerksam, dass die Behandlung von antiken Texten, die thematisch eine hohe Gegenwartsrelevanz aufwiesen, zwar – gerade mit Blick auf die Attraktivität und Anschlussfähigkeit des altsprachlichen Unterrichts – natürlich geboten, dies didaktisch aber mit besonderer Behutsamkeit zu handhaben sei: Denn schließlich gelte es, vorschnelle Analogien, vermeintliche Parallelen und der Aktualität entnommene Deutungsmuster bei der Texterarbeitung zu vermeiden. – Einen exemplarischen Blick in das lange und breite Nachwirken der lateinischen Sprache lenkte abschließend THOMAS HÜBNER (Halle/Saale), indem er „Ein 400 Jahre währendes Missverständnis: Der Text von Orlando di Lassos Motette ‚O decus celsi‘“ zur Sprache brachte. Dabei wurde eindrucksvoll die Relevanz philologischer Kompetenz deutlich, wie sie in affinen Disziplinen, die lateinische Texte bearbeiten, unverzichtbar ist: Mit philologischer Akribie konnte mit einer nur ganz kleinen, aber bedeutsamen Emendation das

Verständnis der gesamten Motette erhellt und in der Folge die bisher nicht eindeutig beantwortete Frage geklärt werden, in welchen größeren Kontext – nämlich ein Jesuitendrama aus dem Jahr 1577 – das Werk gehört.

Mit Blick auf ganz aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen im Graecums- und Latinumsbereich wurden zwei längere Programmsektionen gestaltet: Zu dem Gedanken- und Erfahrungsaustausch „KI und der Unterricht in den Alten Sprachen: Chancen, Grenzen, Risiken“, der von BRIGITTE KAPPL moderiert wurde, konnte der Dozentenkreis als Gast OStR DIRK WEIDMANN (Heinrich-Grupe-Schule Grebenstein) begrüßen, der über eine langjährige Expertise zur Digitalisierung von – schulischem wie universitärem – Sprachunterricht verfügt, der 2016 zu den Preisträgern des Bundeswettbewerbs „Digitales Lernen in der Praxis“ gehörte und der zu diesem Themenkreis regelmäßig Vorträge und Fortbildungen abhält. In seiner thematischen Einführung erläuterte er zunächst kurz verschiedene technische, organisatorische und juristische Grundlagen für den unterrichtlichen Einsatz von KI. Im Weiteren charakterisierte er aktuelle KI-Anwendungen als ein Hilfsmittel für den Lernweg, das zur sinnvollen Benutzung auf Seiten der Lernenden wie der Lehrenden zwar ein durchaus anspruchsvolles Werkzeug sei, das aber – eine entsprechend kompetente Benutzung vorausgesetzt – als korrelierende Mehrwerte Autonomie und Eigenverantwortung auf Seiten der Lernenden sowie didaktische Individualisierung und zeitökonomische Entlastung zu verzeichnen habe. Dies illustrierend, legte er im Folgenden den Fokus auf konkrete Anwendungsmöglichkeiten im lateinischen Sprachunterricht und stellte einige Ideen aus der Praxis vor, wobei er besonders deutlich herausarbeitete, dass KI-gestütztes Lehren und Lernen

nicht erst ab der Lektürephase einen sinnvollen, zielgerichteten didaktischen Platz im Unterricht finden können, sondern auch etliche Szenarien bereits des anfänglichen Sprachunterrichts davon profitieren könnten (Vokabeltraining, Grammatikübungen, Übersetzungstraining und Lektürevorbereitung), was nicht zuletzt motivational ausgenutzt werden sollte. – In einem von ULRIKE ROSIN moderierten „Brennpunkt“ behandelte der Dozentenkreis schließlich „Die Reform der Sprachenausbildung im Studium der Evangelischen Theologie“. Hierzu hielt Dr. SUSANNE KOCHS (Jena) zunächst das Impulsreferat „Verzahnung von Spracherwerb und Fachausbildung – Beispiele aus der Praxis“ und stellte darin zwei *best practice*-Beispiele – ein unter anderem von ihr mitentwickeltes Textbuch zur Kirchengeschichte und ein aktuelles Projekt zur Verstetigung von Sprachenkenntnis und -anwendung mithilfe einer Bibel-Software – vor, die in ihrer je spezifischen Weise die Einbettung altsprachlicher Kenntnisse in das theologische Studium reflektieren. Im Anschluss hieran erarbeitete der Dozentenkreis ein Positionspapier zum Reformvorschlag für eine neue Architektur des Theologiestudiums, wie ihn die Gemischte Kommission I des Evangelischen Fakultätentages unterbreitet hat. Mit Blick auf die darin im Raum stehende Abflachung der Kompetenzniveaus in den Alten Sprachen wird in dem Positionspapier unmissverständlich festgehalten, dass für das theologische Pfarramt Kenntnisse des Griechischen im Umfang des KMK-Graecums und des Lateinischen im Umfang des KMK-Latinums bestehen bleiben müssen. Pfarrerinnen und Pfarrer können, wie aus dem Positionspapier weiter hervorgeht, nur dann zuverlässige Expertinnen und Experten im Christentum sein, wenn sie aufgrund eigener Sprachexpertise selbstständig, kritisch reflektierend und verantwortungsvoll

mit den Basis-Texten des Christentums umgehen können. Dies erfordert eine wissenschaftliche Ausbildung, die die biblischen Texte und ihre Rezeptionsgeschichte, aber auch die Traditionen, die die christliche Kultur im kirchlichen und gesellschaftlichen Bereich bis heute prägen, geradezu ins Zentrum stellt. Im Anschluss an die Tagung wurde das vom Plenum des Dozentenkreises beschlossene Positionspapier dem Evangelischen Fakultätentag für die weiteren Beratungen zugestellt.

Das Kernprogramm der Tagung wurde bereichert und an verschiedenen Stellen aufgelockert von einer Führung durch die Marburger Altstadt, einem Besuch in der neuen Marburger Universitätsbibliothek, wo neben einer kurzen (Ein-)Führung historische *rara* (von 1493 bis 1830) aus dem Bereich des schulischen und universitären Latein- und Griechischunterrichts in Augenschein genommen werden konnten, sowie einer Führung durch die Abgussammlung der Klassischen Archäologie, mit der die Kuratorin Prof. Dr. RITA AMEDICK den Gästen einen ganz direkten Blick auf antike Protagonisten ermöglichte. Sicherlich ein besonderes Highlight war dann schließlich die Rezitation von Passagen aus u. a. Hesiods *Erga* und Tibulls *Elegien* durch BENEDIKT LÖHLEIN (Marburg), der in Marburg einen Rezitationskreis für antike Dichtung initiiert hat.

Über aktuelle Neuerscheinungen aus den Bereichen Gräzistik, Latinistik sowie Theologie konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der Tagungspausen an einem Buch- und Prospektstand informieren, für den die Verlage Harrassowitz, LIT, Nomos (*Tectum*, Olms) und UTB freundlicherweise Katalogmaterialien und Ansichtsexemplare bereitgestellt hatten.

Für einen reibungslosen Ablauf und die hervorragende Betreuung der Teilnehmer und



Gäste während der Pausen sorgten dankenswerterweise die studentischen Hilfskräfte JAKOB DRÖMANN und MERET MÜNKER. Für die substanzielle finanzielle Unterstützung der Tagung gilt unser Dank dem Deutschen Altphilologenverband, dem Fachbereich Evangelische Theologie und dem Fachgebiet Klassische Philologie der Philipps-Universität sowie dem Ursula-Kuhlmann-Fonds des Marburger Universitätsbundes.

Die nächste Tagung des Dozentenkreises wird erfreulicherweise bereits im Frühjahr des kommenden Jahres, und zwar vom 21. bis 23. März 2025, im Studienzentrum des GRZ Krelingen (Organisation: ROLAND HEES) stattfinden. Für die folgenden Jahre haben dankenswerterweise die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Organisation: THOMAS HÜBNER) für 2026 (September) und für 2027 die Universität des Saarlandes (Organisation: Dr. MARIA VASILOUDI) ihre Bereitschaft zur Ausrichtung bekräftigt.

Der Dozentenkreis Graecum & Latinum versteht sich als ein offener, informeller Zusam-

menschluss. Es erfolgt keine Aufnahme im Sinne einer formellen Mitgliedschaft. Kolleginnen und Kollegen, die bisher noch keine Berührungspunkte mit dem Dozentenkreis hatten, zukünftig aber gern über seine Aktivitäten informiert werden möchten, können sich in einen Mailverteiler aufnehmen lassen. Eine entsprechende Bitte kann per Mail an die Adresse *docentes@uni-marburg.de* geschickt werden.

**Anmerkung:**

- 1) Das Kartenspiel ging aus einem Projektmodul hervor, das im Sommersemester 2021 am Institut für Altertumswissenschaften der Justus-Liebig-Universität Gießen durchgeführt wurde. Es kann über den dortigen Unishop zum Preis von 9,- Euro bestellt werden: <https://www.uni-giessen.de/de/ueber-uns/uni-shop/buecher/quiz-ille>.

BRIGITTE KAPPL  
FELIX M. PROKOPH  
ULRIKE ROSIN



**Bögl**  
DRUCK

**Druckerei & Lettershop**  
**drucken • personalisieren • versenden**

Spörerauer Straße 2 • 84174 Eching/Weixerau  
Tel. 087 09/1565 • Fax 33 19  
info@boegl-druck.de • www.boegl-druck.de